

# KNOW-HOW

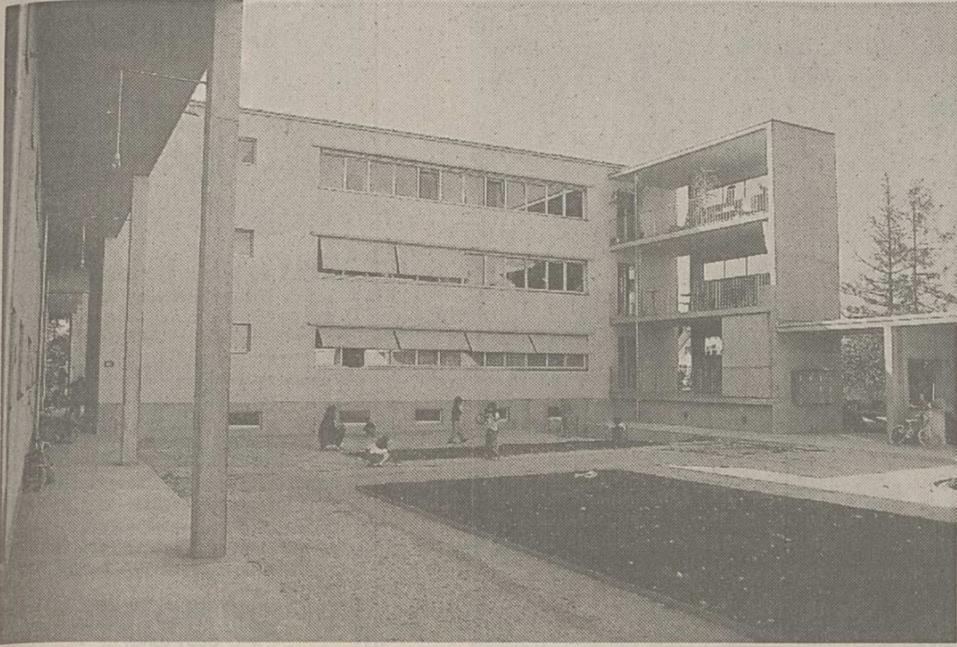


**PORTFOLIO MANAGEMENT.** Sichere Wahl, internationale Diversifikation, Risiko-Management und innovative Problemlösungen sind professionelle Grundsätze, die wir im Interesse Ihres Unternehmensvermögens tagtäglich in die Tat umsetzen. Abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse und unterstützt durch unser weltweit tätiges Research- und Portfolio Management-Netzwerk. Unsere Spezialisten erwarten Sie gerne zu einem persönlichen Gespräch.



**Schweizerischer  
Bankverein**

EINE IDEE MEHR



Ein Hof in Michael Alders Genossenschaftssiedlung Vogelbach in Riehen, 1992. (Bild Alban Rüdüsühli)

## Eine überzeugende Genossenschaftssiedlung Bauten und Projekte des Basler Architekten Michael Alder

Der Wunsch vieler Architekten, in ihrer Arbeit auf die Natur einzugehen, steht in schroffem Gegensatz zu den häufig nur allzu grellen Gebilden zeitgenössischer Baukunst. Von solchen Machwerken setzen sich die Bauten des Basler Architekten Michael Alder durch wohlthuende Schlichtheit ab. Für ihn ist das Organische ein Prinzip, aus dem sich unendlich viel ableiten lässt, selbst die *Liebe zur Geometrie*, die für seine Bauten bestimmend ist. Organisch ist für Alder ein Gebäude nur dann, wenn Äusseres und Inneres im Einklang zueinander und zur Umgebung stehen. Dies zeigt sich einmal mehr bei seinem neusten Werk, der Mitte September eingeweihten, 36 Wohnungen umfassenden Genossenschaftssiedlung Vogelbach in Riehen bei Basel. Nördlich des Vogelbach-Areals liegt die Arba, eine 1945 von Hans Schmidt erbaute Genossenschaftssiedlung von dörflichem Charakter. Schmidt kam aus der Schule von Hans Bernoulli und Hannes Meyer, die in den zehner und zwanziger Jahren Siedlungen in Basel entwarfen, die sich durch grosszügige Wohnungen und Gärten auszeichnen. Auf diese Tradition bezieht sich Alder ganz entschieden in der Überbauung Vogelbach.

### Hofanlagen als urbanistisches Element

Alder verstand es, trotz grosszügigen Hofanlagen eine maximale Ausnutzung zu erreichen. Vier eigenständige Wohnhöfe – Aussenbereiche von ganz unterschiedlichem Charakter – werden von kammartig angeordneten dreigeschossigen Gebäudeflügeln umgrenzt. Während im Kammriegel mehrgeschossige Maisonnetten integriert sind, bestehen die vorstehenden Gebäudefinger aus grosszügigen Geschosswohnungen. Den langgestreckten Grundriss hat Alder zwar schon in ähnlicher Form 1988 für ein Einfamilienhaus in Bottmingen und 1990 für das Pfarrhaus in Reinach eingesetzt, doch im Vogelbach verwendet er dieses Prinzip erstmals im Geschosswohnungsbau.

In den Geschosswohnungen ersetzt ein langer Gang – gleichsam eine innere Laube – den üblichen Garderobevorplatz. Dieser breite Gang erschliesst das Bad und die zellenartig angeordneten Zimmer. Dahinter betritt der Besucher die geräumige Wohnküche, von wo er auf die zum Hof geöffnete grosse Terrasse gelangt. Die Höfe sind vor dem Verkehrslärm geschützt, während zur lauterer Strassenseite hin die Wand nur von kleinen Fenstern durchbrochen wird.

Weniger ist für Alder nicht nur mehr, sondern auch anregender. So ist er bestrebt, die wenigen Materialien, die er einsetzt, auch sprechen zu lassen. Er bevorzugt klare Raumzusammenhänge und inszeniert seine Bauten als Spiel von Licht und Schatten. Eingangs- und Wohnhöfe, verglaste Loggien, Terrassen und Lauben sind für ihn von zentraler Bedeutung. Er macht sie in seinen Bauten zu Orten für Sozialkontakte. Dadurch besitzen die Höfe nicht nur formal, sondern auch funktional urbanen Charakter.

Zusammen mit dem Gartenarchitekten Dieter Kienast gestaltete Alder jeden der vier Wohnhöfe der Siedlung mit den gleichen Elementen: mit Bäumen, Rasenflächen und Sandkästen. Vor allem die Kinder sind begeistert von dieser Anlage, die in jedem Hof mit neuen Erlebnissen aufwartet. Denn dank phantasievoller Variation hat jeder ein eigenes Gesicht. Einmal bilden vier Kirschbäume die Ecken eines Quadrats. In einem anderen Innenhof stehen vier Felsenbirnbäume in einer Reihe. Die mit einem einfachen Eisenprofil eingefassten rechteckigen Rasenflächen sind verschieden gross, doch unterschiedlich placent. Der Basler Künstler Guido Nussbaum bestimmte die farbliche Zusammensetzung des schallschluckenden Aussenputzes. Dessen Grundstoffe – Jurakalk und Rheinsand – stammen aus der Gegend.

### Rückgrat der Siedlung

Die vertikal gegliederte Fassade wird durch eine Torsituation durchbrochen, die zu einem kleineren Gemeinschaftshof mit Brunnen führt. Dort liegen auch die Gemeinschaftsräume. In dem vom Hof abgewandten Teil befinden sich die Maisonnettewohnungen. Deren Grundriss ähnelt jenem von Alders Wohnhaus beim Lehrbauhof in Salzburg (1989). Ein sehr platzsparendes und funktionelles Element ist ein Schrank, um den sich eine Eichtreppe windet.

Sämtliche Haupträume der familienfreundlichen Wohnungen sind gegen Süden, Osten oder Westen orientiert. Die kompakten, einfachen Baukörper und die konsequente Trennung von beheizbaren und unbeheizbaren Volumina zeugen von einem wirtschaftlich und energetisch optimierten Projekt. Das begrünte Flachdach belegt die Harmonie zwischen Innen- und Aussenräumen. In einem gleichzeitig erstellten Gewerbehause in unmittelbarer Nähe zur Siedlung stehen 36 Autoabstellplätze, die dazu beitragen, dass die Quartierbewohner nicht unnötig durch parkplatzsuchende Autofahrer behelligt werden.

Die Siedlung Vogelbach wurde von den Wohnbaugenossenschaften Herka und Kettenacker gebaut. Auf dem Wohnungsmarkt kommt den Genossenschaften eine besondere Rolle zu. Sie können über das eidgenössische Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz (WEG) von erheblichen Zinsvergünstigungen profitieren. Ohne WEG und gemeinnützige Bauträger lassen sich heute keine günstigen Wohnungen mehr erstellen. Gleichwohl wird immer wieder der Vorwurf laut, dass die besonderen Auflagen für WEG-Projekte die Kreativität der Architekten lähme. Mit dem Vogelbach hat nun aber Alder ganz klar bewiesen, dass dem nicht so sein muss.

### Schuppen-Architektur

Alder gilt als Verfechter einer an den Elementen und Regeln *anonymer Bautradition* orientierten einfachen Architektur. Seine Projekte wirken widerspruchlos, schlicht, sind ruhig, unprä-

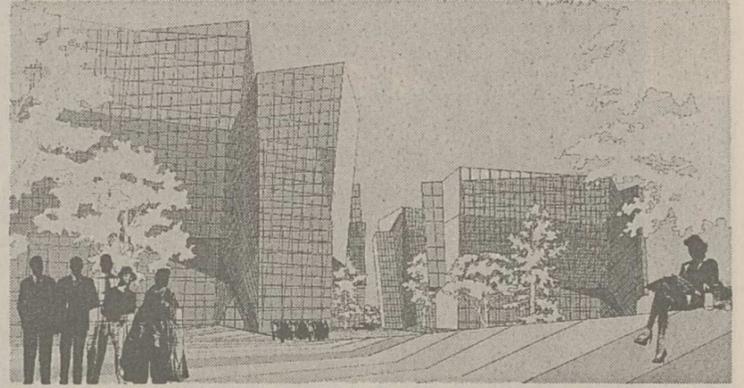
## Gefaltete Architektur

### Peter Eisenmans Projekt für Frankfurt

Mit seiner Relativitätstheorie formulierte Albert Einstein 1905 ein neues Weltbild. Die statische, von Euklid beschriebene Betrachtungsweise existierte nicht mehr. Der vierdimensionale Raum als Raum-Zeit-Kontinuum wurde zum wahren Abbild der Natur. Le Corbusier war einer der ersten, der dieses neue Weltbild unter Zuhilfenahme des Baustoffs Stahlbeton in der Architektur sichtbar machte. Tragende und raumabschliessende Elemente – Stützen und Wände – wurden durch ein Stahlbetonraster system voneinander getrennt. Das Statische, die Erdverbundenheit des Baukörpers, wurde aufgehoben und dieser in einen scheinbar schwebenden Zustand versetzt. Der auf Stützen stehende, überdeckte verglaste, durch vertikale und horizontale Fensterbänder gegliederte, strahlend weisse verputzte, flachgedeckte Baukörper, in dem die Räume ineinander übergangen, Aussen- und Innenraum miteinander verschmolzen, war gewissermassen die gebaute Relativitätstheorie Einsteins.

Der New Yorker Architekt Peter Eisenman, der zusammen mit Michael Graves, Richard Meier, Charles Gwathmey und John Hejduk am Ende der 60er Jahre die Gruppe New York Five bildete, gehört heute zu den führenden Vertretern des sogenannten Dekonstruktivismus. Die New York Five wurden international bekannt, weil sie mit ihren strahlend weissen Bauten an die klassische Moderne Le Corbusiers anknüpften und diese mit grossem Einfühlungsvermögen weiterentwickelten. Eisenman begnügte sich allerdings nicht damit, das Erbe Le Corbusiers weiter zu pflegen. Er versuchte eine Architektur zu formulieren, die dem in eine grundsätzliche Krise geratenen Menschen und dem Gesellschaftsbild am Ende des 20. Jahrhunderts angemessen war. Und

wiederum ist es die Naturwissenschaft, die das dankliche Fundament zur Entwicklung der Formensprache liefert. Eisenman greift bei seinem *Frankfurter Projekt Rebstockpark*, einem Ideenwettbewerb für eine 20 Hektaren grosse Büro- und Wohnüberbauung, den er 1991 gewann, auf die sogenannte *Katastrophentheorie* des französischen Mathematikers René Thom zurück. Thom führte den Begriff der Faltung ein, um die nicht-lineare Änderung beschreiben zu können, bei der Systeme abrupt und nicht stetig von einem Zu-



Peter Eisenman: Frankfurt Rebstockpark, Projekt 1991.

stand in den anderen übergehen. Die Faltung wird bei Eisenman zur Entwurfsmethode erhoben. Die Architektur, die dabei entsteht, lässt die traditionellen Identitäten und Ordnungen sowie die Erkenntnisse der klassischen Moderne hinter sich zurück. An ihre Stelle treten das Unvorhersehbare, das Unentscheidbare, das Groteske und das Erhabene. Die Hamburgische Architektenkammer stellte im Sommer das Frankfurter Projekt im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit mit dem Titel «Peter Eisenman – Gefaltete Architektur» vor, zu der im Berliner Verlag Ernst & Sohn eine Publikation mit dem Titel «Unfolding Frankfurt» mit Texten von Peter Eisenman und dem Architekturphilosophen John Rajchman erschienen ist.

Clemens Klemmer

## Informations-Türme

### Die russische Architektengruppe DOKA

ckl. Ziel der sowjetischen Avantgarde-Architekten Lissitzky, Tatlin, Ginsburg und der Brüder Wesnin war es, die Revolution in die dritte Dimension zu übertragen, ihr räumliche Gestalt zu geben und so für jeden sichtbar zu machen. Was sie vom Jahre 1917 bis zum Tode Lenins (1924) schufen, zeugt von einem enormen künstlerischen Potential, das die Revolution mit auslöste und jetzt erst allmählich sichtbar wird. Wel-



Gruppe DOKA: «Information Club», Projekt 1990.

che innovative Kraft von diesem Umbruch ausging, zeigte die Ausstellung «Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917–1988», die in der Staatlichen Kunsthalle Berlin vor drei Jahren zu sehen war. Das Frankfurter Architekturmuseum setzte diese Arbeit fort und gab im Frühjahr 1992 in einer grossen Ausstellung einen Überblick über die russische Architektur der Avantgarde. Damit ist dieses Feld für Forschung und Architekten leichter zugänglich geworden.

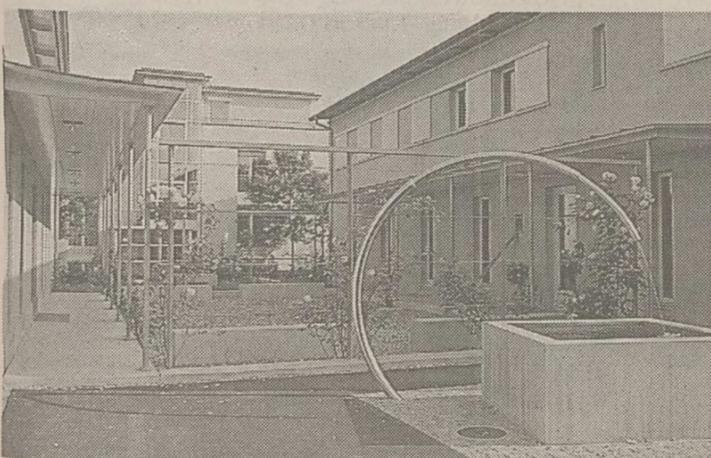
Heute streifen viele junge russische Architekten den grobschlächtigen Klassizismus stalinistischer Prägung ab und sind auf dem Weg «back to the roots»: zu den Traditionen der zwanziger Jahre. Bisher blieben allerdings – wie in den Tagen der Revolution – die Entwürfe Papier. Zu den bemerkenswertesten Vertretern der russischen Architektur-Vordenker zählen die Mitglieder der Gruppe DOKA: Igor Pischukewitsch und Totan Kusembajew, die im Westen bereits auf Ausstellungen zu sehen waren. Im Zentrum ihres Œuvre stehen konstruktivistisch anmutende, von Lissitzky und Tatlin inspirierte Informations-Türme, die auf verschiedenen Geschossen Cafés, Lese-, Ausstellungs- und Klubräume sowie Videotheken beherbergen. Die bis zu 20 Meter hohen Türme sind gleichsam die High-Tech-Litfasssäulen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Sie dienen aber nicht nur der Informationsvermittlung, sondern sollen darüber hinaus Menschen zur Kommunikation zusammenführen.

tiös, sparsam und dauerhaft. Die ursprüngliche, rurale Architektur nennt Alder «Schuppen-Architektur». Sie fasziniert ihn als Konzert von Einzelteilen. Das gesamte Bauwerk wie auch das kleinste Detail zeugen von einer über Generationen ausgeklügelten Nutzung des am Ort vorliegenden Materials, verarbeitet mit einfachen, traditionellen Werkzeugen. So bettet sich die Architektur der meisten Häuser, Weiler und Dörfer im Alpenbereich harmonisch in die Landschaft ein. Ein wichtiger Gesichtspunkt der ruralen Architektur ist für Alder derjenige der *Beschränkung*. Er strebt mit wenigen Mitteln und einfachen Konstruktionen eine komplexe und als Ganzheit wirkende Architektur an. Alder nimmt Urthemen auf, ohne an ihnen herumzuflicken. Mit jeder neuen Bauaufgabe variiert er die Ergebnisse seiner typologischen Forschung. Dabei wird sein Schaffen immer urbanistischer. Wenigen Baumeistern in der Schweiz – die Bezeichnung «Baumeister» ist ihm lieber als Architekt – glückt die Verbindung von Phantasie und Kargheit mit städtebaulicher Klarheit so gut wie Alder.

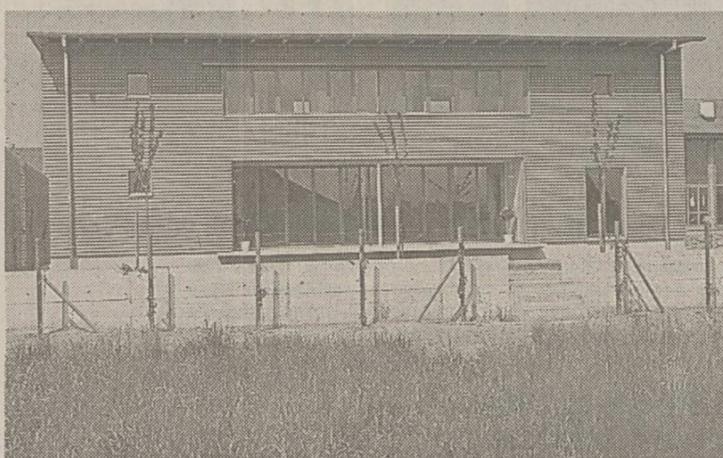
### Projekte in Ausführung

Zurzeit arbeitet Alder an einem *Stadion*, an einer mittels Wettbewerb gewonnenen grösseren *Wohnüberbauung* sowie an der Erweiterung einer *Kunstgewerbeschule*. Diese drei Projekte befinden sich in Basel. Ausserdem plant er ein Mehrfamilienhaus im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung 1993 in Stuttgart. Wie in seinen früheren Bauten ringt er auch in diesen Projekten um Synthese von Funktion, Konstruktion, Ästhetik, Transparenz und hoher Qualität. In all seinen Arbeiten versucht er zwischen Gegensätzlichem zu vermitteln; etwa zwischen Stadt und Land oder zwischen Künstlichem und Natürlichem. Sein eigenes Erfolgserlebnis gönnt er sich erst, wenn seine Bauten in die Jahre kommen. «Erst wenn das Haus zwanzig Jahre alt ist, bestätigt sich, ob der Entwurf gelungen ist, vorher wäre es ein Aspekt der Mode. Durch die Bewohner schlagen sich Elemente nieder, die das Haus erst richtig erlebbar machen.»

Lore Kelly



In Reinach stehen sich Pfarrhaus und Gemeindehaus aus dem Jahre 1990 als einfache Kuben gegenüber und bilden einen Hof. (Bild Athanasiou)



Aspekte der alpinen Architektur und des Schuppens vereinen sich in dem 1988 realisierten Einfamilienhaus in Bottmingen. (Bild M. Alder)